

Heute feiern wir den 4. Sonntag in der Passionszeit, den Sonntag Lätare, zu deutsch den Sonntag mit dem Namen „Freut Euch“.

Ein erstaunlicher Ruf, mitten in der Passionszeit. In ihr sind wir viel eher nachdenklich, wir setzen uns mit schweren Themen auseinander wie Leid und Schuld. Heute aber sollen wir jubeln. Wir sollen uns schon ein wenig so fühlen wie an Ostern, erfüllt von der Freude über das neue Licht, über das wiedererweckte Leben - den Sieg über Leid und Tod.

Als Hilfe für unsern Jubel sieht unsere Ordnung ein Gebet vor. Wir finden es im Buch der Psalmen, im 84. Psalm.

Wie lieblich sind deine Wohnungen, HERR Zebaoth!

*Meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen des HERRN;
mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott.*

Der Vogel hat ein Haus gefunden

und die Schwalbe ein Nest für ihre Jungen

– deine Altäre, HERR Zebaoth, mein König und mein Gott.

Wohl denen, die in deinem Hause wohnen; die loben dich immerdar.

Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten und von Herzen dir nachwandeln!

Wer hier betet, hat etwas vor Augen, was das Herz hüpfen lässt. Ich liebe die poetischen Worte. Ich bleibe oft vor ihnen stehen. Am Ende meiner Joggingrunde komme ich bei ihnen an. Sie stehen auf der Glasfront von St. Josef, der katholischen Kirche in Waldram. Ich dehne meine strapazierten Sehnen und verharre dabei vor einem der Bibelworte, die dort zu lesen sind. *Wie lebenswert ist deine Wohnung, du HERR der Heerscharen!* lese ich dort und sage leise: Ja! Ja! Dabei wird mein Inneres, das, was ich meine Seele nenne, von einem Sturm durchflutet. Es beginnt zu vibrieren – spürbar lebendig. Genauso ist's mein ganzer Körper nach der Wonne, an die 40 Minuten durch eine wunderschöne Landschaft getraht zu sein, die nah hinter meiner Wohnungstür beginnt. *Deine Wohnungen, Herr der Heerscharen,* vor St Josef denke ich: ja, die Kirche hier ist für so viele Waldramer Katholiken ein Zuhause, in dem sie sich Gott näher fühlen. Ich besuche zwar hier keine Gottesdienste, aber wenn ich vorbeikomme und ein bisschen Zeit habe, gehe ich gern hinein. Auch mich lädt der weite, hohe Raum mit seiner schlichten Ausstattung ein zur Andacht, zum Beten, zur Dankbarkeit.

Der Psalm 84 ist vor mehr als 2000 Jahren entstanden. Erdacht hat sich ihn ein betender Mensch. Er hat den Jerusalemer Tempel vor Augen, vor seinem inneren Auge. Fern vom Tempel ruft er sich sein Bild ins Gedächtnis, so erhaben und schön, das einem die Augen übergehen. Dort ist Gott daheim. Im Allerheiligsten des Tempels ist Gott unsichtbar gegenwärtig – das glauben die Frommen damals. Der innerste Bezirk des Tempels ist so heilig, dass nur der Hohepriester einmal im Jahr ihn betreten darf. Die Vorhöfe des Tempels jedoch sind der Ort, an dem sich die Gläubigen versammeln. Und dort zu sein, das verheißt dem lebendigen Gott ganz nah zu sein - geborgen und genährt wie das Kücklein einer Schwalbe in seinem Nest. --- Wie gut haben es die Tempeldiener und die Priester, die immer im Tempel sind und dort alle Tage Gott loben können, denkt der Beter, aber auch: wie gut hat es der Mensch, der noch ganz andere Tempel kennt als jenen in Jerusalem.

Auch jener erste Beter wusste – es ist ein Schatz, wenn ein Mensch in seinem Herzen Gott einen Tempel errichtet, um ihm dort die Ehre zu erweisen. Das heißt: Gottes Wort beherzigen und danach leben. Und dadurch getröstet und gestärkt werden.

In diesem Jahr können wir uns gut wiederfinden in der brennenden Sehnsucht, von der unser Beter spricht. Grad die, die es gewohnt sind sonntags in die Kirche zu gehen, werden spüren, dass wirklich etwas fehlt. Es gibt erstmal keine Gottesdienste in St. Michael oder an unseren anderen Gottesdienststellen. Wie St. Josef ist St. Michael die geistliche Heimat vieler, vieler Menschen – von etlichen, die jeden Sonntag da sind, aber auch von denen, die vielleicht nur zu Weihnachten, zu zwei drei Gottesdiensten im Jahr oder zur Konfirmation ihrer Kinder herkommen. Aber es gibt auch die, die nie den Gottesdienst besuchen, und dennoch von St. Michael sagen: Das ist meine Kirche. Mir ist St Michael immer mehr ans Herz gewachsen – ganz wesentlich dafür sind die Gottesdienste. Zum Anwachsen ist weniger wichtig, was ich dabei zu sagen und liturgisch zu gestalten habe. Wichtig sind dafür vor allem die Menschen, mit denen ich feiere. Ihretwegen bin ich nun in St. Michael zuhause, gehöre dazu, bin angebunden durch die vielen Verbindungen, die zwischen den Mitfeiernden und mir gewachsen sind.

Jetzt können wir zwar noch allein St. Michael besuchen und dort unser Gebet sprechen. Was wir erstmal für eine geraume Zeit entbehren müssen, sind all die Menschen, mit denen wir verbunden sind, mit denen wir Sonntag für Sonntag zusammen singen und beten.

Wie überstehen wir die Zeit ohne Sonntagsgottesdienst? Herausgenommen aus der guten Gewohnheit und auf uns selbst gestellt? Im 84. Psalm sagt der Betende zu Gott: *Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten und von Herzen dir nachwandeln!* Ich lege das so aus: für den Glauben braucht es nicht immer ein gemauertes Haus, einen Tempel oder eine Kirche. Es braucht Menschen, die sich an Gott halten und dort ihre Stärke finden. Ich hab nun den Vorschlag: nutzen Sie die Möglichkeit, nach draußen zu gehen – vielleicht auf den Balkon oder in den Garten, vielleicht auf die Wiesen oder in den Wald. Das geht auch gut allein, sagt meine Erfahrung. Ein wenig Sport dürfen wir treiben im Freien oder den Hund Gassi führen – trotz der strengen Vorgabe der Krise. Grad wenn ich jetzt jogge oder Rad fahre in der näheren Umgebung, schau ich voller Bewunderung in die Welt. Der Frühling lässt die Welt erblühen. So schön ist die Welt. Sie wird mir zur Kathedrale, zum Gotteshaus: *Wie lieblich sind deine Wohnungen, HERR Zebaoth!* Der weite Himmel ist die Decke der Kathedrale – weiße Wolke malen dort Bilder drauf, die sich ständig wandeln. Die Musik macht der Wind, der die Bäume bewegt, der Gesang der Vögel oder auch das Kreischen einer Säge. Geschmückt ist jene Kathedrale oben mit den roten Milanen, die über mir kreisen, unten mit dem Teppich aus rostfarbenen Laub, violett betupft von den letzten Leberblümchen. Statt Kerzenlicht tanzt ein Stück leuchtendes, sommerfrisches Gelb vor meine Augen herum – ein Zitronenfalter. Ja, wie eine zauberhafte ausgestattete Kathedrale erleb ich grad unsere Welt im Frühlingserwachen. Ein guter Grund zu Jubeln.

Aber was ist mit denen von uns, die grad nicht jubeln können – allein auf sich gestellt, mit Angst um das eigene Wohlergehen oder das naher Menschen, bis an den Rand gefordert von dem, was die Coronakrise uns auflädt. Auch unser Psalm ist nicht der reine Jubel – ganz deutlich spricht der Beter es aus: *Meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen des HERRN*. Wer nicht jubeln kann, kann vielleicht diese Psalmzeile mitbeten. Sie oder er kann sich dabei vorstellen: damals haben die Betenden sich nach dem Mitfeiern im Tempel gesehnt, in den Vorhöfen des Tempels. Heute sehnen wir uns danach, in einer Welt zu leben, in der das Leid und der Tod, der Hass und die Ungerechtigkeit keine Macht mehr über uns haben.

Grad jetzt leuchtet etwas auf von Gottes neuer Welt, wenn wir hier das Wunder des Lebens bestaunen, das aus Tod und Verwesung emporwächst zu neuer Blüte. An Lätare, am kleinen Ostern, nähren wir unsere Seele mit dem Staunen über die Frühlingsblüte.

Das gebe uns Kraft und Hoffnung.

Am großen Ostern hat Gott den Tod besiegt – er hat Jesus herausgeholt aus dem Dunkel des Todes. Ja, wir hoffen darauf, dass das einmal auch mit uns geschieht.

Lasst uns beten:

Gott, du Ziel und Quelle unseres Lebens,
wir bitten dich - lass deine Kraft durch uns strömen
stärke uns und heile uns.

bewahre und vollende uns.

Was auch geschieht, wir danken dir.

Höre, wenn wir nun das, was uns bewegt
hinlegen in das Gebet deines Sohnes.

Wir sprechen zusammen:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name,
Dein Reich komme,
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn Dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen